

Friedrich von Breunlin und die Überlassung der Hölderlin-Handschriften an Johann Georg Hamel

Der Homburger Fabrikantensohn, Stadtbibliothekar und Chronist Johann Georg Hamel, der sich bei seinen historischen Forschungen auch mit dem zweimaligen Aufenthalt Friedrich Hölderlins in Homburg (1798-1800 und 1804-1806) befasste, war wohl einer der ersten hier, die Hölderlins Bedeutung erfassten. Er wurde am 17. Juli 1811 in Homburg als Sohn des Strumpffabrikanten Jacob Christian Casimir Hammel geboren. Zunächst Fabrikant wie der Vater, wurde er bald erfolgreicher Kaufmann. Hamel, der 1840 das zweite „m“ aus seinem Namen strich, interessierte sich bereits früh für Geschichte und Politik seiner Heimatstadt (1828 begann er seine Chronik der Homburger Ereignisse, ab 1829 sammelte er „Historische Bruchstücke aus Homburgs Vorzeit“). Er betätigte sich auch als Journalist für das „Frankfurter Journal“ und sein Beiblatt die „Didaskalia“. 1841 gründete er Leseverein und Stadtbibliothek. Sein Haus in der Dorotheenstraße 19, das er später „Deutsches Haus“ nannte, wurde in den 1840er Jahren zu einem Brennpunkt des Homburger kulturellen Lebens. Am 24. Juni 1872 starb Hamel an den Folgen eines Sturzes in der Bibliothek, der seinem Leben ein „berufsbedingtes“ Ende bereitete.

Hamel sammelte Material für eine Monographie über Friedrich Hölderlin. Um für seine Forschungen an Originalschriften zu gelangen, trat er mit dessen Neffen, dem „Königl. Württemberg. Cameralverwalter“ Friedrich von Breunlin in Kontakt. Dieser sandte ihm aus dem ihm gehörigen Material zu Hölderlin „Alles, was auf Homburg Bezügliches zu finden war“ sowie „einige Proben seiner Handschrift aus verschiedenen Zeiten“. Bei einem Kuraufenthalt Breunlins in Nauheim im Sommer 1856 besuchte ihn Hamel, danach schickte dieser ihm „nun alles, was unter Hölderlins Papieren“ für dessen „Zwecke Dienliches zu finden war“; 1857 folgte eine weitere Sendung, darunter eine Abschrift des Gedichts „Meiner Verehrungswürdigen Großmutter“ und Briefe über Familienangelegenheiten, welche letztere Breunlin zurückerhalten wollte. Die Gedichte und früher geschickte Manuskripte dürfe Hamel behalten. Er besuchte Hamel auch in Homburg: Vom 18. Juli 1857 datiert sein eigenhändiger Eintrag im „Gedenk-Buch für die Besucher der Stadt-Bibliothek zu Homburg“ (1849): „Friedr. v. Breunlin, aus Weißenau in Württemberg“.

Das „Sitzungsprotokoll des Vorstandes des hiesigen Lesevereins und der Stadtbibliothek“ vom 29. März 1857 enthält unter dem Punkt „Eingegangene Geschenke zur Stadtbibliothek im Verwaltungsjahre 1856/57“ folgenden interessanten Eintrag, der belegt, dass Hamel die ihm von Breunlin überlassenen Schriften als „Geschenke zur Stadtbibliothek“ verbuchte:

unter Punkt 8) „Von dem Königl. Württemberg. Cameralverwalter Herrn Fr. von Breunlin zu Weißenau bei Ravensburg, durch Mitvorsteher Hamel: Sinclair-, Schmid- & Hölderlin'sche Schriftstücke.“

Dies bestätigt auch der Rechenschafts-Bericht 1856/57 „Über die Verwaltung des Homburger Lese-Vereins und der Stadtbibliothek“. Der erste gedruckte Gesamtkatalog der Stadtbibliothek von 1860 verzeichnet unter V. Abtheilung Handschriften, b) Manuskripte, „VII. Hölderlin, F. (Hess.-Homb. Hofbibliothekar), Skripturen, gesammelt in 2 Bänden. Inhalt: 1r Bd.: Gedichte, 2r Bd.: Briefe.“ Außerdem „XI. Sinclair, I. v., (Hess.-Homb. Geheimerath), Briefe, in 1 Band.“ Die unter den Breunlin'schen Geschenken 1857 erwähnten Schriftstücke Siegfried Schmidts werden hier nicht (mehr?) verzeichnet.

Der letzte überlieferte Brief Breunlins an Hamel datiert vom 12. April 1870 und behandelt u.a. das Pastellbild Franz Karl Hiemers aus 1792, das nach Homburg ausgeliehen wurde. Der Homburger Architekt Louis Jacobi fertigt eine Kopie an, die als Muster für das vom Bildhauer Jacob May geschaffene Portraitrelief Hölderlins für das geplante Denkmal diente. Breunlin drückte in diesem Brief aber auch seine Ungeduld bezüglich Hamels Hölderlin-Veröffentlichung aus; jedoch geschah in der Folge nicht viel. Nach Hamels Tod löste sich der Leseverein auf; die Stadtbibliothek zog mehrfach um. 1880 starb Friedrich von Breunlin. Die Hölderlin-Handschriften blieben in Homburg im Bestand der Stadtbibliothek. So verdankt die Stadt Bad Homburg dem Stadtbibliothekar Hamel das Eigentum an dem zweitgrößten Konvolut von Hölderlin-Handschriften, welches bekanntlich seit 1974 aus konservatorischen Gründen in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart aufbewahrt wird.

Barbara Dölemeyer